



Demokratie im Test

Gedanken zur Meinungsvielfalt

Der Druck auf alle, die nicht aus vollem Herzen den Mittleren Weg unterstützen, wächst. Auch die internationale Tibetbewegung soll möglichst geschlossen auf diese Linie einschwenken. Gabriel Hartnell erwägt das Für und Wider einer solchen Strategie.

VON GABRIEL HARTNELL

Die Debatte um *Rangzen* und den *Mittleren Weg*, also um Unabhängigkeit bzw. echte Autonomie für Tibet, schlägt hohe Wellen. Tibet-Aktivisten beteiligen sich ebenso daran wie gestandene Tibetologen. Viele dieser Leute leben mit Leib und Seele für die Bewegung, engagieren sich rund um die Uhr, tagaus tagein, und sie verdienen allergrößte Hochachtung. Aber die Tibetbewegung wirbt auch ständig um Unterstützung bei den Medien und der allgemeinen Öffentlichkeit weltweit. Daher möchte ich als Nichttibeter und als jemand, der sich in ‚normalem‘ Rah-

men engagiert, einige Aspekte aufzeigen, wie das gegenwärtige Drängen der Tibetischen Exilregierung bzw. der Tibetischen Zentralverwaltung, sich geschlossen hinter die Politik des *Mittleren Weges* zu stellen, auf Außenstehende wie mich sowie möglicherweise auf Regierungen und Öffentlichkeit wirkt.

Die Exilregierung ist eine demokratisch gewählte Regierung und repräsentiert als solche den Willen der Mehrheit ihrer Wähler. Da die Tibeter in Tibet in der Regel ihre Stimme nicht abgeben können, wird die Exilregierung als Vertreterin der Exiltibeter akzeptiert – nicht der Tibeter innerhalb Tibets. Meinungsunterschiede, unterschiedliche Parteien usw. sind normal in einer Demokratie. So kann es in Zukunft durchaus eine „Partei des *Mittleren Weges*“ und eine „*Rangzen-Partei*“ geben, die beide das Beste für ihr Land wollen, aber unterschiedliche politische Kernaussagen haben. Wenn die Exilre-

gierung als demokratische Instanz respektiert werden will, dann muss sie dies in Wort und Tat – auch hinter den Kulissen – akzeptieren.

Staaten, die Tibet in einem gewissen Maße unterstützen wie z.B. die USA, tun das nicht aus uneigennütigen Gründen: Amerika würde von einem instabilen bzw. demokratischen China profitieren. Kehrt sich die Exilregierung von demokra-

einer der vielen Gründe, warum so viele Menschen ihm vertrauen – und nicht der chinesischen Führung.

Der Dalai Lama wird immer der Dalai Lama sein, aber Lobsang Sangay wird nicht immer Sikyong sein [tib. *politisches Oberhaupt*, seit August 2011 Dr. Lobsang Sangay, Anm. d. Red.]. Seine Heiligkeit hat seine politischen Funktionen niedergelegt, um das Politische und das Spirituelle voneinander zu

„Die Außenwirkung ist ungemein wichtig, wenn man breite Unterstützung bekommen will“

tischen Idealen ab, wie sie es scheinbar tut, wenn sie z.B. darum wirbt, dass ihr Umschwenken auf das Akzeptieren einer nicht-demokratischen Autonomie für Tibet unterstützt wird, dann müsste sie damit rechnen, dass die Unterstützung versagt wird. Infolgedessen könnten auch Organisationen wie die *National Endowment for Democracy* den dortigen Tibet-Gruppen den Geldhahn zudrehen. Und manche dieser Gruppen, auch in anderen Ländern, sind auf derartige Geldmittel angewiesen.

Bei den Menschen außerhalb der Bewegung – und das gilt auch für Politiker – ist die chinesische Führung als Diktatur nicht vertrauenswürdig. Wenn jetzt die Tibetische Exilregierung versucht, die Bewegung auf eine einzige Linie einzuschwören, dann stellt sich das für Außenstehende so dar, als gäbe es kaum Unterschiede zwischen dem „Demokratieverständnis“ der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) und dem der Exilregierung. Dies könnte die Tibetbewegung in den Augen vieler ihren hohen moralischen Stellenwert kosten.

Der Dalai Lama übt keine politische Funktion mehr aus

Dass der Name Seiner Heiligkeit dazu benutzt wird, um die Tibeter von der *Rangzen*-Strategie abzubringen, mag für diejenigen, die tief in die Bewegung eingebunden sind, sinnvoll erscheinen, aber Außenstehende sehen darin eher einen perfiden Schachzug: Tibetern vorzuwerfen, sie versagten dem Dalai Lama die Achtung, wenn sie die Exilregierung nicht unterstützten, sieht nach emotionaler Erpressung aus. Ich weiß, dass es nicht so ist, aber die Exilregierung muss die Außenwirkung bedenken, wenn sie international breite Unterstützung bekommen will.

Seine Heiligkeit versteht die Bewegung besser als irgendjemand von uns. Er hat die Politik des *Mittleren Weges* vorgeschlagen. Aber der Dalai Lama hat auch seine politischen Funktionen niedergelegt und wünscht, dass die Tibeter in einem demokratischen System für sich selbst entscheiden sollen. Er ist gerade deswegen eine so große Führungspersönlichkeit, weil er eben nicht diktiert, sondern ermächtigt! Das ist

trennen. Er hat durchaus weiterhin eine politische Meinung, aber diese kann kein politisches Konzept mehr sein. Das mag befremdlich klingen, aber nur Politiker und politische Parteien können politische Konzepte verfolgen. Die Sichtweise Seiner Heiligkeit ist seine persönliche Angelegenheit, sie muss nicht von anderen Tibetern geteilt werden. Der gewählte Sikyong jedoch hat die Meinung der gesamten Gemeinschaft zu vertreten bzw. zuzulassen, dass sie geäußert werden kann.

Als geistlicher Führer kann Seine Heiligkeit die Menschen leiten, Aufgabe des Sikyongs dagegen ist es, die Menschen zu vertreten: Er ist ihrem Willen verpflichtet – nicht umgekehrt. Und da die Meinung über die zukünftige Tibetpolitik in der Exilgemeinschaft gespalten ist, muss er akzeptieren, dass auch andere Meinungen existieren. Das ist praktizierte Demokratie.

Beobachter sehen in Seiner Heiligkeit nach wie vor das Oberhaupt des tibetischen Volkes, und diese Sichtweise ist korrekt. In der Regel wird er auch Repräsentant der Tibeter sowohl innerhalb als auch außerhalb Tibets angesehen. Die Exilregierung dagegen kann eigentlich nur die Tibeter im Exil vertreten. Das ist ein weiterer Grund, warum sie offen für andere Meinungen sein muss.

Es sei auch daran erinnert, dass die Debatte *Mittlerer Weg* versus *Rangzen* vor allem im Exil stattfindet. Es kann durchaus sein, dass die meisten Tibeter in Tibet *Rangzen* unterstützen. Vielleicht unterscheiden sie auch nicht und wollen einfach nur „Freiheit“. Wenn die Exilregierung für sich beansprucht, auch die Interessen der Tibeter in Tibet zu vertreten, muss sie eingestehen, dass die Politik des *Mittleren Weges* dieser Aufgabe möglicherweise nicht gerecht wird. Hat auch nur einer von denen, die in den Flammentod gingen, dabei nach „echter Autonomie für Tibet“ gerufen? Wenn die Welt auf die Selbstverbrennungsoffer schaut und auf deren Aussagen und die Exilregierung dann etwas anderes sagt, aber dabei von den Menschen Gefolgschaft verlangt, erscheint das widersprüchlich. Und je mehr interne Unstimmigkeiten an die Öffentlichkeit dringen, desto geringer wird die Bereitschaft, die Tibetgruppen bzw. die Belange der Tibeter zu unterstützen.

Die Tibeter werden als Nation angesehen

Die Menschen verstehen den Begriff „Einigkeit“ gewöhnlich nicht in dem Sinne, dass alle auf eine politische Strategie einschwenken, sondern als Zusammenschluss gegen einen gemeinsamen Gegner. Bei vielen Freiheitsbewegungen hat eine Vielzahl politisch ganz unterschiedlich ausgerichteter Gruppen erfolgreich zusammengewirkt.

Manchmal kann ein nachgiebiger Ansatz wie der *Mittlere Weg* effektiver werden, wenn auch ein absoluter Ansatz wie *Rangzen* vorhanden ist: Für den Gegner wäre es das kleinere Übel. So sind – wenn sich die Dinge in China ändern – die Chancen viel größer, dass der Mittlere Weg akzeptiert wird, wenn die Alternative *Rangzen* heißt. Somit kann die Forderung, dass alle sich auf eine einzige Strategie einigen sollen, auch kontraproduktiv sein.

Die Tibetbewegung wird als eine nationale Bewegung wahrgenommen. In den Augen der Öffentlichkeit steht der Dalai Lama als Person über jeder Politik. Auch die meisten führenden Politiker unterscheiden nicht zwischen dem spirituellen und dem (früheren) politischen Führer – sie sehen in ihm den Repräsentanten einer Nation. Je stärker sie erkennen, dass der Begriff ‚Tibet‘ von der Tibetbewegung selbst vom Begriff ‚Nation‘ getrennt wird, desto weniger werden sie

Seine Heiligkeit als ‚Tibeter‘ wahrnehmen. Möchte sich wirklich jemand vorstellen, dass man beginnt, von Seiner Heiligkeit als dem „großen chinesischen geistlichen Führer, dem Dalai Lama“ zu sprechen?

Auch das Ändern offizieller Bezeichnungen mit dem Ziel, sie weniger „regierungsamtlich“ zu machen, sieht für Außenstehende nach Konzessionen aus. So wurde z.B. die früher offizielle Bezeichnung „Regierung Tibets im Exil“ schon vor Jahren aufgegeben und durch „Tibetische Zentralverwaltung“ ersetzt. Die Regierungen der Welt jedoch schätzen eine tibetische ‚Verwaltung‘ sicher weniger hoch ein als eine tibetische ‚Regierung‘ – selbst wenn sie weder bereit sind noch jemals waren, diese offiziell anzuerkennen.

Verwirrend ist auch, dass Institutionen, die sich für die Politik des *Mittleren Weges* aussprechen, die tibetische Nationalflagge als Symbol benutzen, wo es doch unter einer Autonomieregelung nichts dergleichen geben würde. Und selbst wenn es einmal eine Regionalflagge gäbe, so würde diese von der KPCh ausgewählt werden – und es wäre sicher nicht die Schneelöwenflagge.

Dies scheint ein emotionales Thema zu sein, denn auch viele Unterstützer des Mittleren Weges hassen die Schneelö-

wenflagge und kämen nicht auf die Idee, die chinesische Flagge öffentlich aufzuziehen. Ich denke noch an die vehemente Kritik, die vor einiger Zeit ein Tibeter auf sich zog, der zum Zeichen seiner Unterstützung des Mittleren Weges beide Flaggen gehisst hatte.

Was zählt, sind die Tibeter in Tibet

Außerhalb der Bewegung wird nicht zwischen Exiltibetern und Tibetern innerhalb Tibets unterschieden. Man nimmt an, dass eine Organisation, die im Namen der Tibeter auftritt, hauptsächlich für diejenigen in Tibet spricht, da sie es sind, die unterdrückt werden. Auch ich als Nichttibeter fühle mich diesen Tibetern verpflichtet. Bei ihnen geht um einen Kampf zwischen Unterdrückten und Unterdrückern. Manche von ihnen haben sich mit der Besetzung abgefunden, andere gehen dagegen an, und wieder andere bemühen sich, einen Modus vivendi zu finden. Doch es ist unschwer zu erkennen, dass sie alle auf einer Seite stehen – mit der KPCh als ihrem Gegner. Ich vermute, dass auch die Öffentlichkeit und die Regierungen im Ausland das so sehen. Die Tibeter in Tibet sind in einem Maße einig, um das wir uns noch bemühen müssen: unterschiedlich in den Ansichten, aber einig gegen einen gemeinsamen Gegner, nicht gegeneinander.

Eine andere Frage ist: Brauchen bzw. wollen wir wirklich die Unterstützung von Regierungen, von denen nicht zu erwarten ist, dass sie irgend etwas Nennenswertes für Tibet tun werden – es sei denn China ginge das Geld aus? Und brauchen die Tibeter innerhalb Tibets diese Regierungen, um einen Wandel herbei zu führen oder brauchen sie uns? Das ist für mich als Außenstehenden die eigentliche Frage.

Denn Ausschlag gebend ist, was die Tibeter innerhalb Tibets wollen. Sie sind es, die wir in den Mittelpunkt unserer Bemühungen stellen müssen. Auch Seine Heiligkeit selbst hat immer wieder ganz klar gesagt: „Die Tibeter in Tibet sind unser Boss!“

*Aus dem Englischen übersetzt von Bernd Bentlin.
Gekürzt und redaktionell bearbeitet*

GABRIEL HARTNELL ist seit 2006 in der Tibet-Bewegung aktiv. Er arbeitet als Freiwilliger und zeitweilig auch als Angestellter bei *Free Tibet* und *Students for a Free Tibet*.

LINKS

<http://tinyurl.com/mgyztyt>
<http://tinyurl.com/pqkkyr>
<http://tinyurl.com/mwu5hr>
<http://www.tibetanpoliticalreview.org/home>